



Einen Eindruck über die Schäden am Gebäude der serbisch-orthodoxen Kirche an der Wersener Straße verschafften sich (von links) Anna-Maria Jauk, Stonko Stojnic, Burkhard Jasper, Wolfgang Griesert und Uwe Twent. Foto: Hermann Pentermann

Feuchtigkeit im Kirchenschiff

Serbisch-orthodoxe Gemeinde leidet unter Nässe

OSNABRÜCK. Selbst Götterhäuser bleiben vom Zahn der Zeit nicht verschont. Auch die serbisch-orthodoxe Kirche an der Wersener Straße hat es erwischt. Durch das Dach und schadhaftes Mauerwerk dringt Wasser in das Gebäude ein.

An mehreren Stellen plätzen an den Innenwänden der Putz und die Farbe der Wandbemalung von der Mauer ab. „Voriges Jahr war es noch schlimmer“, berichtet Dachdeckermeister Stonko Stojnic. Selbst Teil der Glau-

bengemeinschaft, deren Mitglieder sogar aus dem Emsland und dem Ruhrgebiet regelmäßig zu den Gottesdiensten anreisen, hat er im vergangenen Jahr mitgeholfen, die größten Schäden zu beseitigen.

Rund 30 000 Euro haben die Gemeindeglieder aufgebracht, um den größten Verfall des Anfang der 1960er Jahre gebauten Gotteshauses zu stoppen. Im vergangenen Herbst ließ die Gemeinde die schlimmsten Lecks in den Türmen des mit Kupfer gedeckten Daches beseitigen

und erneuerte im Laufe der Jahre morsch gewordene Dachbalken.

„In den 60ern wurde nicht so gebaut wie heute“, klingt leichte Kritik an seinen Handwerkskollegen aus den Worten des Dachdeckermeisters. Ohne vernünftige Isolierung ist unter anderem das Dach der Kirche der Natur schutzlos ausgesetzt.

Zu schaffen macht auch die Feuchtigkeit von innen. Bei den in aller Regel gut besuchten Gottesdiensten entsteht feuchte Luft. Diese steigt nach oben, konden-

siert an den Wänden und dringt ins Mauerwerk ein. Ein Lüfter soll nun helfen, die Feuchtigkeit abzuleiten. Stojnic rechnet damit, dass mindestens 100 000 Euro notwendig sind, um das Dach dauerhaft zu reparieren.

Bislang sei nur der kleinere Teil der notwendigen Arbeiten erledigt, erläuterte Stojnic Stadtbaurat Wolfgang Griesert, Anna-Maria Jauk, Burkhard Jasper und Uwe Twent, die sich für die CDU-Ratsfraktion einen Eindruck der Schäden verschafften.